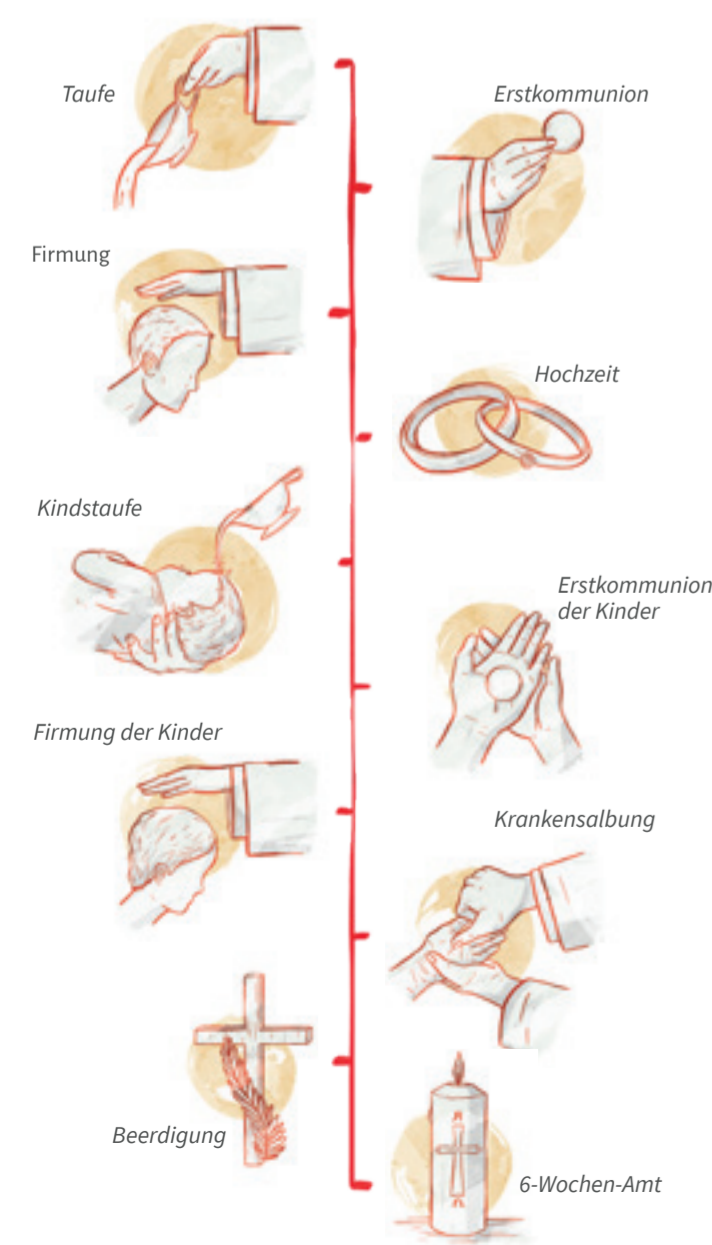


Was Menschen in der Kirche hält

Wann entsteht Bindung?

Die Bindung an die Kirche beginnt klassischerweise in der frühen Kindheit. Eine besonders stabile Beziehung entwickeln diejenigen, die in die Kirche hineingeboren werden und katholische Eltern haben. Die Kirche bietet Begleitungen an für alle wichtigen Lebensereignisse von der Taufe bis zum Grab. Darin liegt ein besonderer Wert der Kirche.



Die Erstkommunion ist für Kinder ein prägendes Erlebnis. Sie manifestiert die Zugehörigkeit zu etwas Größerem, das die eigene Existenz überschreitet. So entsteht ein festes Band zwischen Kind und Kirche. Die Bindungstheorie (ursprünglich auf Mutter-Kind-Bindung bezogen) erklärt, dass so auch Phasen der Abstinenz überwunden werden, ohne dass der Bezug zur Kirche ganz verloren geht.

Die stabile Bindung an die Kirche ist heute mehr denn je in Gefahr. Durch den Rückgang katholischer Elternhäuser, die Auflösung von Bindungen in den Familien – zum Beispiel Trennungen – und durch Ortswechsel. Das führt zu einer wachsenden Gruppe von Menschen, die den Bezug zur Kirche verlieren, obwohl der Keim dafür angelegt ist.

Phasen der Abwesenheit

Einige Kirchenmitglieder durchleben Phasen größerer Distanz zur Kirche. In diesen Zeiten machen sie sich nur noch zu Weihnachten, zu Hochzeiten und Begräbnissen auf den Weg zur Kirche. Heirat und Elternschaft sind Anlässe, die viele in den Schoß der Gemeinde zurückführen. Nicht selten können Singles und Kinderlose – wegen fehlender Anlässe – in langen Lebensabschnitten die Kirche komplett aus den Augen verlieren. Krisen, Krankheit und Älterwerden sind Momente der Wieder-Anknüpfung.

In ihrem Glauben Verunsicherte und nicht fest an die Kirche gebundene Menschen brauchen eine besonders weltzugewandte, alltagsnahe und lebensbegleitende Seelsorge. Auch mit moderner, emotionaler Inszenierung sind sie zu erreichen.

Diese Sehnsüchte sind Bindemittel der Kirche

Über alle Befragten hinweg konnten sechs Bindungs-Faktoren identifiziert werden, die unterschiedliche Sehnsüchte der Menschen repräsentieren. Die einen haben mehr ‚weltliche‘ Bindungskraft, die anderen mehr ‚himmlische‘. Jeder dieser Faktoren hat auch eine problematische Seite, die zu Abwendung, Rebellion, Distanz und Vergessen führen kann.

Weltliche Bindungsfaktoren

DIE FÜRSORGLICHE KIRCHE IN GESTALT VON SOZIALEM ENGAGEMENT

Viele Mitglieder engagieren sich im kirchlichen und caritativen Ehrenamt. Sie beziehen aus dieser Tätigkeit Freude und Selbstbestätigung. Auch könnten sie selbst bedürftig werden. **Kehrseite:** Die Kirche kümmert sich aus Sicht der Befragten teilweise zu wenig um ihre Unterstützer. Engagierte Laienhelfer fühlen sich teilweise beschnitten und zu wenig gewürdigt.

Bindungstyp: Hilfsbereite

Suchen Möglichkeiten sich zu engagieren, suchen nach Verantwortung und Anerkennung. Wandern ab, wenn Angebote gekürzt, Gemeindehäuser geschlossen werden oder ihr Engagement nicht gewürdigt wird.

„Jeder kann im Leben Pech haben und ist dann plötzlich auf Hilfe angewiesen.“

DIE SEELSORGERISCHE KIRCHE MIT EINEM OFFENEN OHR FÜR SORGEN UND NÖTE

Im Gespräch mit dem Pfarrer, durch die Beichte, über den Alltagsbezug einer gelungenen Predigt erfährt man kirchliche Seelsorge. **Kehrseite:** Teilweise fühlen sich die Interviewten nicht persönlich wahrgenommen, teilweise trauen sie Priestern als ‚ewigen Junggesellen‘ keine Ratschläge in puncto Ehe und Familie zu.

Bindungstyp: Gemeinschafts-Orientierte

Suchen eine lebendige Gemeinde und ein gemeinsames Wertesystem. Wandern ab, wenn Angebote fehlen oder wenn sie Erfahrungen der Ausgrenzung machen.

„Ohne die Kirche wäre diese Gesellschaft liebloser und mit weniger Verantwortung für den Nächsten.“

DIE GEMEINSCHAFTLICHE KIRCHE MIT EINER STARKEN GEMEINDE

Spaß und Kontakte durch Aktivitäten festigen die Zugehörigkeit. Idealerweise ist der Pfarrer auch bei irdischen Aktivitäten unter seinen Gemeindemitgliedern – als ‚direkter Draht zum Himmel‘.

Kehrseite: Im Alltag ist eine Durchmischung der Religionen, Konfessionen, Kulturen und Lebensformen heute normal geworden. Beklagt wird die mangelnde Toleranz der katholischen Kirche.

Bindungstyp: Pragmatische Nutzer

Suchen alltagsnahe Angebote (z.B. Kindergarten) oder arbeiten bei der Kirche, wollen Gleichgesinnte kennenlernen. Wandern eher nicht ab, da sie kirchliche Beziehungen knüpfen.

„Kirche ist für mich Gemeinschaft. Alle zu kennen, den Pfarrer zu mögen. Dieses warme Gefühl ist auch für Kinder wichtig: Die Chance, das mitzuerleben.“

Himmlische Bindungsfaktoren

DIE SPIRITUELLE KIRCHE MIT IHRER GEKONNTEN INSZENIERUNG

In der Kirche sucht man nach sinnlicher Erfahrung, Sinn, Stille, und Überirdischem. Damit lädt man sich und seinen Glauben immer wieder auf. Wöchentlich oder auch nur an Weihnachten.

Kehrseite: Pompöse Inszenierungen ohne Herz und echte Bindung zu den Gläubigen werden abgelehnt.

Bindungstyp: Spirituelle Ausflügler

Suchen temporäre Erbauung, zum Beispiel an Weihnachten. Wandern ab, wenn die Distanz zu groß wird oder sie für den Erbauungs-Tourismus kritisiert werden. Die Sinnlichkeit der katholischen Inszenierung ist für verunsicherte Menschen ein Tor in die Kirche. Als alleiniger Bindungsfaktor hält sie über lange Phasen der Abwesenheit den Glauben lebendig.

„Weihnachten mit der Familie in die Kirche zu gehen ist wunderbar. Aber die Sonntagsmesse kann ich mir nicht antun.“

DIE ERLÖSENDE KIRCHE VERSPRICHT AUFERSTEHUNG

Im Erleben der Befragten gibt es eine tiefe Sehnsucht nach der Erlösung von Schwächen, Fehlern und Sünden und der Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod.

Kehrseite: Heute will man in einer ‚forever young‘-Kultur das Paradies schon auf Erden.

Bindungstyp: Innere Einkehrer

Suchen Sinn, die Auseinandersetzung mit Fragen über Leben und Tod und innere meditative Ruhe. Wandern ab, wenn Kirchen verschlossen sind oder besinnliche Angebote fehlen (oft in Richtung andere Religionen oder Esoterik).

„Natürlich hofft man auf eine Form der Erlösung, auf ein Himmelreich, irgendetwas, das über die physische Existenz hinausgeht. Dass am Ende einer sagt ‚gut gemacht‘.“

DIE BESCHÜTZENDE KIRCHE IST STARK UND VERHEISST WUNDER

In Zeiten von Krankheit und Krise wenden sich die Menschen hoffnungsvoll der göttlichen Schutzmacht zu – das gilt auch für Inaktive oder Distanzierte. Die katholische Kirche vermittelt Schutz durch Regularien, Stärke und Stabilität.

Kehrseite: Die Regeln der Kirche werden als starr empfunden, moderne gesellschaftliche und kulturelle Entwicklungen fließen nicht in den kirchlichen Verhaltenskodex ein.

Bindungstyp: Anlehnungsbedürftige

Suchen Orientierung und Einordnung in gut organisierte Systeme. Wandern ab, wenn sie zu wenig feste Strukturen finden oder keine Verantwortung übernehmen können.

„Kirche ist ein Zufluchtsort.“





Liebe Leserinnen und Leser!

Wir leben in einer Zeit großer Umbrüche. Die Digitalisierung verändert unsere Welt, gesellschaftliche Zusammenhänge lösen sich auf und gleichzeitig gibt es eine zunehmende Zahl an Angeboten im spirituellen Bereich. Dennoch – oder vielleicht gerade deswegen – halten viele Menschen an der Katholischen Kirche fest: Als überzeugte Gemeindemitglieder, als Gottesdienstbesucher zu Weihnachten, als Unterstützer der sozialen Aktivitäten oder aus Tradition.

Es gibt viele unterschiedliche Formen der Mitgliedschaft in einer Gemeinde: eher aktiv oder passiv. Mit einem hohen Maß an Zustimmung zu Amtsträgern oder mit einer kritischen Haltung. Auch wenn es manchmal angesichts der Austrittszahlen anders scheint: Viele Menschen bleiben der Kirche treu – sichtbar oder unsichtbar.

Im Erzbistum Köln wollen wir mit allen diesen Menschen Kontakt halten und Ihre Bindung noch weiter oder wieder verstärken. Deshalb möchten wir genauer wissen, was die Menschen dabei in ihrem Innersten bewegt. Was ist das Bindemittel unserer Kirche? Was sind persönliche Motive, Mitglied der Kirche zu bleiben? Um Antworten auf diese Fragen zu finden, ist das Kölner Rheingold Institut im Auftrag meines Vorgängers mit Menschen aus unserer Diözese ins Gespräch gekommen: Die Ergebnisse dieser Studie sind im Folgenden für Sie zusammengefasst.

Ich freue mich darauf, diese Studie in einem nächsten Schritt zu reflektieren und zu diskutieren: Wie können uns diese Einblicke für die pastorale und seelsorgliche Arbeit helfen? Welche Handlungsentscheidungen ergeben sich daraus? Welche Impulse für die zukünftige Gestalt der Kirche von Köln kann diese Studie geben?

Die Menschen in unserem Erzbistum sprechen ganz ehrlich über ihre Einstellung zu Kirche und Glauben: Das ist sicherlich ein Ergebnis dieser Studie, das mich bestärkt und motiviert, die Zukunft offen für Sie und mit Ihnen zu gestalten. Damit ist auch diese Studie ein wichtiger Teil unseres Pastoralen Zukunftswegs.

Dr. Markus Hofmann
Generalvikar des Erzbischofs von Köln

Zur Studie

Die Studie erforscht die Haltung der Menschen gegenüber der Kirche. Warum bleiben Menschen in der Kirche? Die tiefenpsychologischen Interviews mit 64 Frauen und Männern dauerten je zwei Stunden. Die Mischung der Befragten war breit: Interviewt wurden engagierte bis passive Mitglieder, Ausgetretene sowie Rückkehrwillige. Auch evangelische und freikirchliche Mitglieder befanden sich in der Stichprobe.

Die Studie deckt unbewusste Motive sowie ganzheitliche Wirkungszusammenhänge des komplexen Themas auf. Solche gesellschaftlichen Phänomene zu erforschen erfordert besondere Expertise. Im Rheingold Institut beschäftigen wir uns seit vielen Jahren mit der tiefenpsychologischen Analyse kultureller Entwicklungen und ihrer Bedeutung für die Menschen.

Stephan Grünewald
Managing Partner, Rheingold Institut

Was Menschen in der Kirche hält

Was Menschen in der Kirche hält
EINE TIEFEN-
PSYCHOLOGISCHE
STUDIE DES
RHEINGOLD
INSTITUTS IM
AUFTRAG DES
ERZBISTUMS KÖLN

„Ich möchte in der kirchlichen Gemeinde eine Gemeinschaft und Zusammenhalt erleben. Das ist ein Geben und Nehmen, man gibt seine Arbeit und Mühe in die Gemeinde und erhält göttlichen Beistand und eine schulterklopfende Anerkennung.“
— HILFSBEREITE

„Für mich gehört die Kirche, die Gemeinde und der Pfarrer als eine wichtige Einheit zum Dorfleben dazu, ebenso wie der Fußballverein, die Schützenbrüder und der Karneval. Die Kirche ist eigentlich das verbindende Glied, das alle zu einer Gemeinschaft vereint, weil jeder Mensch auch glaubt, und jeder neben der irdischen Zugehörigkeit eine übergeordnete, göttliche Zugehörigkeit braucht.“
— GEMEINSCHAFTS-ORIENTIERTE

„Eltern wollen ihre Kinder in katholische Kindergärten und Schulen unterbringen. Da ist die Erziehung besser, es werden Werte vermittelt und die Lehrer sind auch besser.“
— PRAGMATISCHE NUTZER

„Ich gehe einmal im Jahr in der Eifel zur Kirche. Da stimmt noch alles: Alle sind da, die ganze Gemeinde versammelt sich, das finde ich toll. Hier in Köln gibt es das nicht.“
— SPIRITUELLE AUSFLÜGLER

„Ich gehe oft in katholische Kirchen, wenn sie leer sind. Das ist ein guter Ort um über das Leben und die Verstorbenen nachzudenken. Manchmal zünde ich dann eine Kerze an. Da will ich alleine sein in diesem großen feierlichen Raum.“
— INNERER EINKEHRER

„Gott ist mein Talisman den ich bei mir habe. Mein Halteseil, das ich festhalten oder mich in schwierigen Zeiten daran klammern kann.“
— ANLEHNUNGSBEDÜRFTIGE

ERZBISTUM KÖLN

Eine Studie des rheingold Instituts
im Auftrag des Erzbistums Köln, 2018.

rheingold GmbH und Co. KG
Kaiser-Wilhelm-Ring 46 | 50672 Köln
Projektleitung: Sabine Loch
www.rheingold-marktforschung.de

Erzbistum Köln | Generalvikariat
Hauptabteilung Medien und Kommunikation
Marzellenstraße 32 | 50668 Köln
www.erzbistum-koeln.de

Druckerei:
Schloemer + Partner GmbH
Fritz-Erler-Straße 40 | 52349 Düren
www.gruen-gedruckt.de

Illustrator: Paul Grabowski
Fotos: R. Boecker, M. Hollander on Unsplash

Verantwortlich für diese Publikation:
Christoph Heckeley, Kommissarischer Leiter
Hauptabteilung Medien und Kommunikation